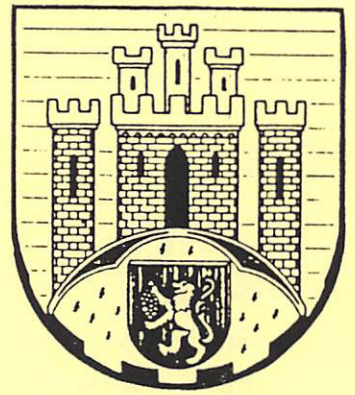


Banbury



Hennef

Vereinschronik 1995

Verein für Europäische Städte-Partnerschaft Hennef e. V.



Inhaltsverzeichnis Ausgabe Dez. 1995

Seite 1	Deckblatt
Seite 2	Inhaltsverzeichnis
Seite 3	Grußwort
Seite 4/5	Deutsch-Britische Städte- Partnerschaften
Seite 6/9	Operatic Society "Anything Goes"
Seite 10	United Reformed Church in Banbury
Seite 11/12	Banbury - von Vincent Bartlett
Seite 13	Allgemeine Fahrt nach Banbury
Seite 14/15	Remembrance Day in Banbury
Seite 16/17	HTV Schwimmer in Banbury
Seite 18/20	Behinderte aus Banbury
Seite 21/22	Workshop Boxes (Sticken)
Seite 23/26	Zweite Partnerstadt
Seite 27/29	Ich muß noch mal nach Eng- land
Seite 30	Programm 1996
Seite 31/34	Banbury - brief description
Seite 35	Ein Käfig voller Narren?
Seite 36	We wish you a merry Christ- mas!

Liebe Mitglieder,

das Jahr 1995 neigt sich seinem Ende zu. Da ist es üblich, eine Bilanz zu erstellen und - wenn möglich - über Erfolge zu berichten. Was ist ein Erfolg? Müssten 1995 mehr Partner hinüber und herüber gereist sein als 1994? Wir meinen, daß es mit einfachem Abzählen sicher nicht getan sein kann. Auch das Halten eines hohen Maßes an gegenseitigem Austausch ist ein Erfolg in einer Zeit, in der vieles schon nach kurzer Zeit verblaßt und verflacht. Und vertieft sich nicht mit jedem gegenseitigen Besuch das Verständnis und die Freundschaft? Gibt es für solche Erfolge ein Maß?

Ein englischer Gast berichtete uns, daß er von seiner Großmutter gelernt hatte, die Deutschen hätten Hörner auf dem Kopf. Es blieb dabei offen, ob das etwas mit Satan zu tun habe oder ob lediglich die Hörner auf altgermanischen Helmen gemeint waren. Die Sache konnte geklärt werden; unser Gast hat sich durch eigene Anschauung überzeugt, daß die englische Großmutter falsch informiert war. Partnerschaft ist also nützlich.

Einen Erfolg konnten wir 1995 leider noch nicht vermelden: Die zweite Partnerstadt ist noch nicht da. Zwar sind die Bemühungen intensiv und auch weit fortgeschritten, aber die Erfolgsmeldung müssen wir für das nächste Jahr aufsparen. Der ehemalige "Erzfeind" Frankreich ist eben inzwischen so beliebt bei den Deutschen, daß es dort nicht mehr viele mögliche Partnerstädte zur Auswahl gibt. Und das ist - so meinen wir - insgesamt betrachtet auch ein Erfolg im Sinne gegenseitiger Verständigung der Völker.

Und in diesem Sinne wünschen wir allen Hennefer Bürgern - die bereits Partner sind und die es noch werden - sowie unseren englischen und künftigen französischen und anderen europäischen Freunden

ein frohes Weihnachtsfest
und ein glückliches Neues Jahr

a Merry Christmas and a
Happy New Year

Joyeux Noël et
Bonne Année

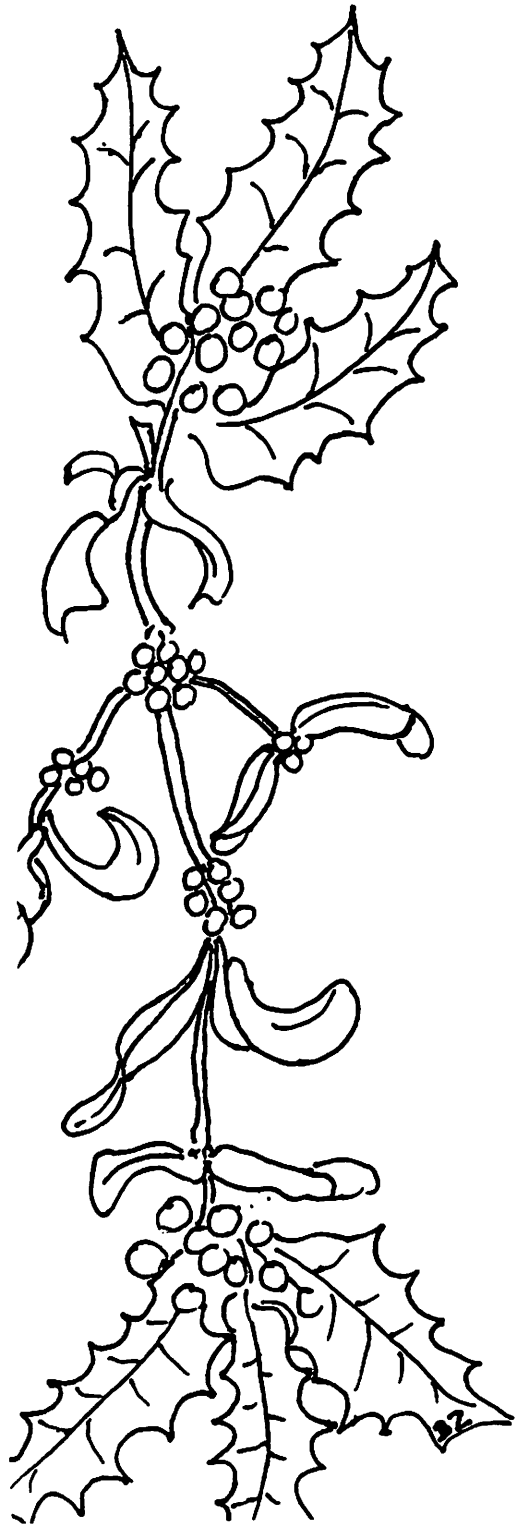
Buon Natale e
Felice Anno Nuovo

en Trevlig Julhelg och en
god Början på Det Nye Året

Feliz Navidad
Prettige Kerstdagen

Ihr Partnerschaftsverein Hennef

Matthias Schwab



Deutsch-Britische Städtepartnerschaften

Unter den derzeit 4.300 deutsch-ausländischen Städtepartnerschaften nehmen die deutsch-britischen mit etwa **600 "Twinning"** die zweite Stelle ein hinter Verschwiegenen mit Frankreich, von denen rund 1.600 bestehen.

Bei der **Gründung** deutsch-britischer Partnerschaften, das ergab eine Untersuchung im Jahr 1993, spielte der Aspekt der Völkerverständigung die Hauptrolle. 42 Prozent gaben diesen Grund an, gefolgt vom Wunsch nach kulturellem Austausch (26 Prozent). Reisemöglichkeiten und wirtschaftliche Kooperation wurden nur von weniger als fünf Prozent als Grund für die Partnerschaftsgründung genannt.

Die Initiative ging etwas häufiger von deutscher als von britischer Seite aus, in den meisten Fällen (57 %) gingen beide Seiten aufeinander zu. Interessant ist vielleicht auch, daß nur bei 21 Prozent der Befragten in beiden Städten ein **Partnerschaftsverein** besteht, nur in der deutschen Stadt geben 35 Prozent an, nur in der britischen 18 Prozent. Und in jeder 4. deutsch-britischen Partnerschaft gibt es auf keiner Seite einen Partnerschaftsverein oder Twinning Association.

Die am häufigsten genannte **Finanzierungsquelle** ist der Partnerschaftsfonds der Europäischen Kommission, den 39 Prozent nutzen, weitere 22 Prozent nehmen andere EU-Programme (vor allem 'Jugend für Europa') in Anspruch. 20 Prozent greifen auf die nationale Förderung durch die kommunalen Spitzenverbände zurück. Ab 1995 dürfte der Schüleraustausch wieder belebt werden, wenn das EU-Programm **COMENIUS / SOKRATES** genutzt wird.

Bei der Frage, welche Gruppen sich vorrangig am **Austausch** beteiligen, gab es mit 97 Punkten für Sport/Vereine die meisten Nennungen, 93mal wurden Schulklassen und immerhin 90mal Jugend (außerschulische Begegnungen) genannt. Die weiteren Nennungen: Verwaltung 66, Praktikanten 58, Lehrer 34, Senioren 34, Feuerwehr und Polizei 30, sonstiger Berufsaustausch 25 und "Kulturgruppen" allgemein 26 Nennungen. Dabei wurde 12mal ein Künstleraustausch genannt und (nur) 11mal allgemeine Bürgerfahrten. Erfreulich, daß bereits 9mal Behinderte an Partnerschaftsbegegnungen beteiligt waren.

Welche Aspekte interessieren nun am meisten bei den **Begegnungen**, wenn man einmal von persönlichen Kontakten absieht und von Begegnungen, in denen ein sportliches oder kulturelles Ereignis im Mittelpunkt steht ?

Kulturelle Aktivitäten wurden jedenfalls mit 72 Nennungen an erster Stelle genannt, touristische Aspekte kamen auf 62, Sprache auf 60 Nennungen. Über Politik und Europa wird durchaus diskutiert (44 Nennungen) und zunehmend spielt das Thema Wirtschaft (43) eine Rolle.

Obschon jede Woche ein bis zwei **neue deutsch-ausländische** Partnerschaften besiegelt werden, sind die meisten an einer Partnerschaft interessierten britischen Städte und Boroughs "vergeben". Nur zwei Neugründungen mit britischen Partnern wurden 1994 festgestellt, ein Dutzend waren es mit Frankreich. Dabei sind natürlich Städte und Gemeinden in den neuen Bundesländern sehr an Partnerschaften mit diesen beiden Ländern interessiert. Doch in Frankreich sind fast alle großen und Mittelstädte bereits verschwistert, während die zahlreichen kleinen Gemeinden hier keine adäquaten Partner mehr finden - es sei denn, man ist bereit, sich mit einem ganzen Canton zu verbinden.

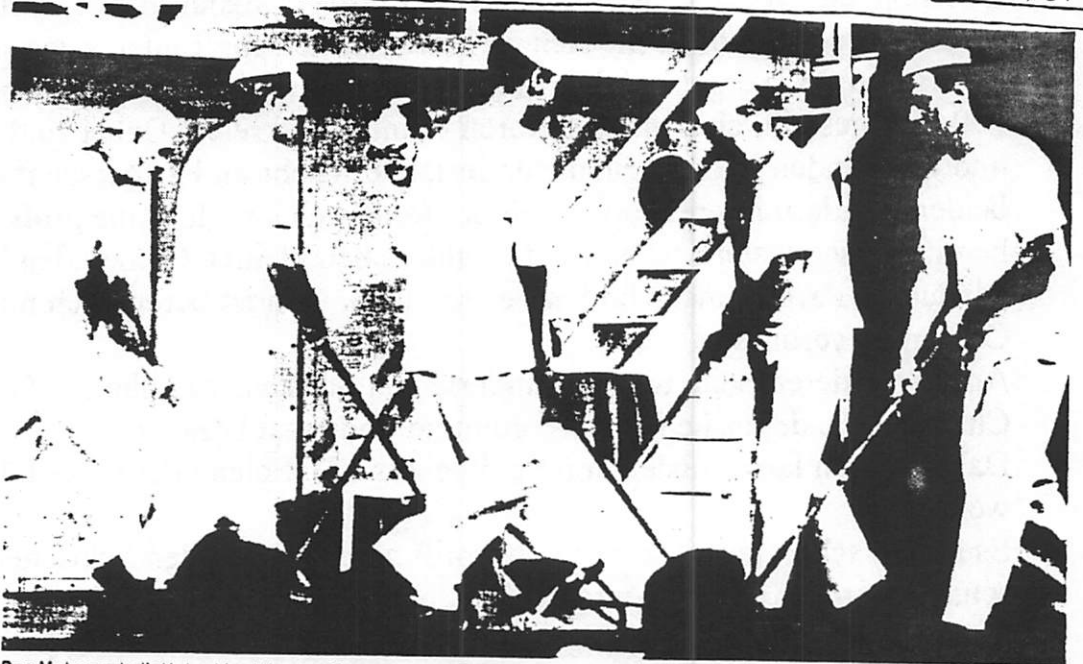
Auf der anderen Seite warten hunderte von Städten, vor allem in Osteuropa, auf die Chance, eine deutsche Partnerkommune finden zu können.

Dabei nutzen lange Listen von Städten aus z.B. Polen oder GUS-Ländern zunächst wenig.

Es müßte schon jeweils ein "Stadtprofil" an die nationalen Sektionen des RGRE geschickt werden, der sein europäisches Netz zur Verbreitung des Partnerwunsches nutzen kann. Der andere Weg ist oft erfolgversprechender: Über persönliche Begegnungen werden erste Kontakte geknüpft - Jugend, Musik, Sport, auch Wirtschaft -, die sich dann nach und nach ausbauen lassen. So wachsen Partnerschaften 'von unten' durch die persönlichen Verbindungen, die dann ja auch das Fundament für Kennenlernen, Verstehen und miteinander Handeln bilden.

Dietmar M. Woesler

*Institut für europäische Partnerschaften und
internationale Zusammenarbeit*



Das Matrosenballett des Musiktheater-Ensembles aus Banbury/England sorgte zugleich für Heiterkeit in der Partnerstadt Hennef.

70 versierte Amateure der „Banbury Operatic Society“ spielten Musical Cole Porters

„Anything goes“ kam in der Partnerstadt gut an

mb Hennef. Seit 1983 gastiert die „Operatic Society“ aus Banbury, Hennefs britischer Partnerstadt, alle zwei Jahre mit ihrer aktuellen Inszenierung in Hennef. Das Ensemble, das 70 versierte Amateurdarsteller und Amateurmusiker umfaßt, erarbeitet in aufwendigen Proben unter der Gesamtleitung von Ann Westcott, der Choreographin Rowena Homer und wechselnden musikalischen Leitern jährlich zwei Produktionen. In Hennef brachte die „Operatic Society“ mit David Ball am Dirigentenpult Cole Porters „Anything goes“ (Alles geht) zur Aufführung. Davor war das Musical bereits eine Woche vor heimischem Publikum in Banbury präsentiert worden.

Warum die Vorstellungen zu Hause in England so erfolgreich verliefen, zeigte sich in der vollbesetzten Aula der Hennefer Hauptschule Wehrstraße von Beginn an. Denn was die Beteiligten zustande brachten, war eine Aufführung auf beachtlich hohem Niveau. Angefangen bei den in liebevoller Arbeit selbst hergestellten Kostümen und Bühnenbildern über die vortrefflich einstudierten Tanzszenen bis hin zu den herausragenden Leistungen der Hauptdarsteller.

Deborah Field zeigte sich in der temperamentvollen Rolle der Reno Sweeney, gesanglich und auch schauspielerisch blendend aufgelegt, von ihrer besten Seite. Das gleiche gilt für Paul Clark, der den draufgängerischen Billy Crocker mit viel Witz verkörperte. Eine großartige Leistung vollbrachten neben den immer sicher agierenden Musikern



Eine illustre und leicht hochnasige Kreuzfahrtgesellschaft betrat bei dem Musical „Anything goes“ die Planken in der Aula der Hennefer Hauptschule. Foto: Mischka

auch die Bühnenbildner. Mit einem vollbeladenen Lastwagen war das komplette Bühneninventar von Banbury nach Hennef transportiert worden. Innerhalb weniger Sekunden wurde die Bühne während der Vorstellung in die verschiedensten Szenarien verwandelt. Kein Wunder, daß beim Publikum das Engagement großen Anklang fand. Minutenlang wurde am Ende stehend applaudiert. Anschließend gab es ausgiebig Ge-

legenheit, sich mit den Gästen aus Banbury, die alle in Hennefer Gastfamilien untergebracht waren, über die Vorstellung zu unterhalten. Am folgenden Tag stand ein Besuch in einer Kölner Brauerei auf dem Programm. Die Einladung für das nächste Gastspiel 1997 wurde bei dieser Gelegenheit gleich übergeben. Im Gegenzug wird der Hennefer Frauenchor im Frühjahr 1996 ein Konzert in Banbury geben.

Ein frühes „Traumschiff“ mit musikalischen Mitteln

70 Gäste aus Banbury gaben „Anything goes“ in Hennef – Drei Musiker aus der Partnerstadt sprangen ein

Von Susanne Haase

Hennef. Die „Banbury Operatic Society“ betrieb ungewöhnlichen Aufwand. Die 70 englischen Amateurmusiker, Künstler und Schauspieler legten eben Wert darauf, ihre Version des Cole Porter-Musicals „Anything goes“ zu einem Glanzlicht im kulturellen Leben ihrer Partnerschaft Hennef zu machen. Das ist ihnen gelungen.

Sie waren im Bus, per Flugzeug und mit dem Lkw angereist und brachten nicht nur die komplette Bühnenausstattung für die Szene eines Hochseedampfers und ein eigenes Orchester für den unverkennbar originalen Cole Porter-Sound mit. Auch die eigenen Ton-techniker und Beleuchtungsexperten waren mit über den Kanal gekommen, um in der Aula der Hennefer Realschule für eine perfekte Aufführung zu sorgen.

Bereits fünfmal stand die Operatic Society, in jeweils zweijährigem Abstand, auf Hennefer Bühnen. Beim nun sechsten Auftritt am Freitag fiel kaum auf, daß sich drei Hennefer Musiker unauffällig zur Big Band von Musikdirektor David Ball gesellt hatten. Erst 14 Tage vor dem Hennefer Auftrittstermin nämlich war Matthias Schwellenbach, Vorsitzender des Partnerschaftsvereins, davon unterrichtet worden, daß den Briten Posaune, Alt-saxophon, Klarinette und Flöte ausfallen würden. Die „Mehrfachtalente“ Klaus Jaster, Dirk Picuch und Martin Frings verhinderten schließlich die drohende Kangleckage auf



Hochstimmung an Bord der „S.S. America“: Deborah Field (r.) überzeugte als ehemalige Laienpredigerin Reno Sweeney ebenso wie ihre Mitspieler. Foto: Homann

dem Luxusliner „S.S. America“ und meisterten ihre Parts problemlos.

„Anything goes“ ist so etwas wie ein frühes „Traumschiff“ mit musikalischen Mitteln. In dem 1934 uraufgeführten Musical haben sich Guy Bolton und P.G. Woodhouse (Buch und

Songtexte) gemeinsam mit Cole Porter – er soll seine Songs übrigens auf einer Rheinreise komponiert haben – mit dem witzigen, bisweilen ein wenig überdrehten zwischenmenschlichen Treiben auf einer Kreuzfahrt auseinandergesetzt.

Das Stück, ursprünglich als Komödie um Schiffbrüchige nach einem Unglück konzipiert, wurde allerdings bereits in seiner Probenphase in den 30er Jahren abgeändert. Das Schiffsunglück der „Morro Castle“ vor der US-Küste New Jerseys mit mehr als 100 Toten ließ die Handlung unversehens weit weniger amüsant erscheinen. Also wurde der Schiffbruch abgesagt und aus „Anything goes“ eine irrwitzige, bis an die Grenzen der Absurdität reichende Verwechslungskomödie auf einem intakten Luxusliner.

Wohl auch dadurch blieb das Musical mit so bekannten Songs wie „Anything goes“, „Easy to love“, „The gypsy in me“ oder „I get a kick out of you“ bis heute ein Hit. Und den präsentierten die englischen Amateure, herausgeputzt im mondänen Modestil der 30er Jahre, herausragend und gesangstechnisch wie schauspielerisch auf professionellem Niveau. So etwa Deborah Field in der Rolle der attraktiven, ehemaligen Laienpredigerin Reno Sweeney und Paul Clark in der Rolle ihres einstigen Friends Billy Crocker. Optisch wie akustisch sehr unterhaltsam auch die vier nicht allzu tugendhaften, süßlich singenden Engel „Purity“ Rowena Homer, „Chastity“ Sue Edmunds, „Charity“ Elisabeth Whittle und „Virtue“ Alison Hallford, die alles andere als Reinheit, Keuschheit, Liebe und Tugend symbolisierten. Das Publikum war begeistert und dankte mit anhaltendem Applaus.

Am Sonntag machten sich die Briten, die bei ihrem viertägigen Aufenthalt bei Hennefer Freunden untergebracht waren, auf die Heimreise. Für das Frühjahr ist ein Gegenbesuch in der Partnerstadt geplant. Dann will der Madrigalchor auf die Insel reisen.

An Bord der S.S. American

Hennef (gl) Im Broadway Repertoire glitzert das Musical "Anything Goes" von Cole Porter als eines der großen Musikereignisse. Das "Operatic Society" Ensemble aus Banbury, das sich die Aufführungsrechte aus den USA sicherte, nahm sich der Musik und der komödiantischen Szenen der 1934 uraufgeführten Porter Produktion an, um auch das kulturelle Leben ihrer Partnerstadt zu beleuchten. Ein engagierter Musikdirektor war mit David Ball schnell gefunden, alles weitere lag in der Regie der 70köpfigen Truppe, die sich aus Darstellern, Musikern, Technikern, Bühnen-, Masken und Kostümbildnern rekrutiert.

Das Ergebnis dieser Arbeit und monatelanger Proben konnten die Hennefer am letzten Oktoberwochenende in der Aula der Stoßdorfer Schule verfolgen. Eingeladen hatte der Verein für Europäische Städtepartnerschaft, der seit zehn Jahren freundschaftliche Beziehungen mit den Banburianern pflegt.

Fünfmal stand das englische Ensemble bereits in Hennef auf der Bühne, zuletzt mit dem "Mikado" einer Operette von William S. Gilbert und Sir Arthur Sullivan. In die turbulenten Geschehnisse, die verzwickten Liebesbeziehungen,

Verführungskünste und Versteckspielereien, die sich allesamt auf dem Luxusliner der "S.S. American" während der Überfahrt von New York nach Southhampton abspielten, fanden sich die Zuhörer, auch bei weiniger guten Englischkenntnissen, mühelos ein. Die Melodien bekannter Schlager wie "I get a kick out of you" oder "Goodbye, little dream, goodbye" waren eingängig, flott und melodios. Die Kostüme wie immer aufwendig, die Bühnenbilder professionell und das schauspielerische wie gesangstechnische Talent der Laiendarsteller

beeindruckend. Deborah Field in der Rolle als Nachtclubsängerin Reno Sweeney und Paul Clark, alias Billy Crocker, mehr Playboy als Sekretär, glänzten in den Hauptrollen.

Dem Orchester hatten auch in diesem Jahr wieder drei Hennefer Musiker ausgeholfen. Mit dabei Klaus Jaster (Posaune) und die Saxophonisten und Flötisten des Stabsmusikkorps der Bundeswehr Dirk Picuch und Martin Frings. Das Publikum war begeistert und zollte dem Ensemble mit anhaltendem Applaus Dank.



Das Ensemble aus Banbury überzeugte musikalisch, schauspielerisch und gesangs-

KULTUR

Tanz mit dem Schrubber über den Luxusdampfer

Die „Banbury Operatic Society“ inszenierte ein aufwendiges Musical in der Hennefer Hauptschule — 70 Mitwirkende bei Cole Porters „Anything goes“



Die „Banbury Operatic Society“ ging mit dem Musical „Anything Goes“ auf große Seefahrt. Dem Ensemble mit Deborah Field und Paul Clark (vorne) in den Hauptrollen gelang eine mitreißende Aufführung. (Bild: Issig)

Von Susanne Issig

Hennef — 70 Mitwirkende — Darsteller, Musiker, Tänzer, Techniker, Bühnenarbeiter — waren aus der britischen Partnerstadt Banbury angereist, um in der Hauptschule einen beschwingten Musical-Abend zu bieten. Die „Banbury Operatic Society“ gastierte zum wiederholten Mal in Hennef. Auch diesmal hatte sich das Laien-Ensemble von dem enormen Aufwand nicht abschrecken lassen, den allein schon der Transport der Ausstattung mit sich bringt. Das Musical „Anything goes“, von Cole Porter 1934 geschrieben, hatte die rührige Truppe einstudiert.

Das aufwendige Bühnenbild und die liebevoll zusammengestellten Kostüme und Accessoires zeigten schon deutlich, mit wieviel

Eifer dieses Laien-Ensemble zu Werke geht. „Anything goes“ spielt auf einem Luxusdampfer, das von New York nach Southhampton unterwegs ist und eine bunte Schar von Passagieren, darunter auch einige schräge Vögel, an Bord hat. Die turbulente Geschichte, die um die unmögliche Liebe zwischen einem kleinen Börsenmakler und einer jungen Dame aus feinem Hause kreist, birgt viele Momente voller Situationskomik und Sprachwitz, die die „Operatic“ gekonnt ausspielte. Daß der Saal nicht jeden Gag der englischsprachigen Aufführung gebührend belachte, lag nicht an den Darstellern, sondern an den doch nicht lückenlosen Sprachkenntnissen des Hennefer Publikums.

Doch das konnte den Erfolg der Aufführung kaum schmälern. Schließlich wurde ja mehr gesun-

gen, getanzt und geschäkert als geredet — und diese Sprache kam unmittelbar an. Cole Porters eingängige Melodien taten ein übriges. Als etwa Gangster Moonface Martin (David Hill) und Showsternchen Reno Sweeney (Deborah Field) ganz mitreißend schwungvoll ihr Duett „Friendship“ sangen, oder Billy Crocker (Paul Clark) mit dem Song „Easy to Love“ seine Angebetete Hope Harcourt (Sarah Jones) anhimmelte, sprang der Funke sofort über. Flotte Tanzeinlagen — ob von schrubber-schwingenden Matrosen oder kreischenden „Angels“ — und eine versiertes kleines Orchester rundeten den Eindruck ab. Auf die nächste Produktion der „Banbury Operatic Society“, die im nächsten Jahr mit „Orpheus in der Unterwelt“ wiederkommen will, darf man schon jetzt gespannt sein.

United Reformed Church in Banbury

Die Ev. Kirchengemeinde Hennef hat Kontakt aufgenommen zur United Reformed Church in Banbury. Diese kleine Gemeinde, die sich aus derzeit 48 Vollmitglieder zusammensetzt, trifft sich in der anglikanischen Kirche St. Mary's Church, sonntags um 11.00 Uhr, da ihr eigenes Gebäude baufällig geworden und die Renovierung sehr kostspielig ist. Diese Kirche trägt sich nicht aus Kirchensteuermitteln, sondern durch die Spenden der Gemeindeglieder, wöchentlich müssen das mind. 145 sein. Wie schon der Name "United" andeutet, ist sie eine Gemeinde, die bewußt ökumenischen Kontakt sucht wie mit der römisch-katholischen Kirche, der methodistischen Kirche und mit uns. Trotz der kleinen Größe dieser Gemeinde bietet sie unterschiedliche Kreise an, z.B: Freitagmorgens ein sog. BabyPlay Projekt, an dem 17 Mütter mit ihren 20 Babies teilnehmen. Der Gottesdienst wird so gestaltet, daß Gemeindeglieder verantwortlich sind für den Blumenschmuck, das Sammeln der Kollekte, das Lesen aus den Schriften des Alten und Neuen Testaments. Obwohl eine kleine Kirche, kann sie deutschen Gemeinden zeigen, wie Kirche von Spenden der Gemeindeglieder lebt, sicher nicht mit großen Projekten und Unternehmungen, aber im Vertrauen darauf, daß Gott die Kirche nicht untergehen läßt. Was noch zu lernen ist, ist das starke Selbstbewußtsein der Gemeindeglieder zu "ihrer" reformierten Kirche zu gehören, die trotz ihrer "up-and-downs" durch ihre reformierte Tradition ökumenische Partnerschaften bereichert.

Pastor Claus-Jörg Richter



Markt Platz Cassen : 1628



B

A

J

B

J



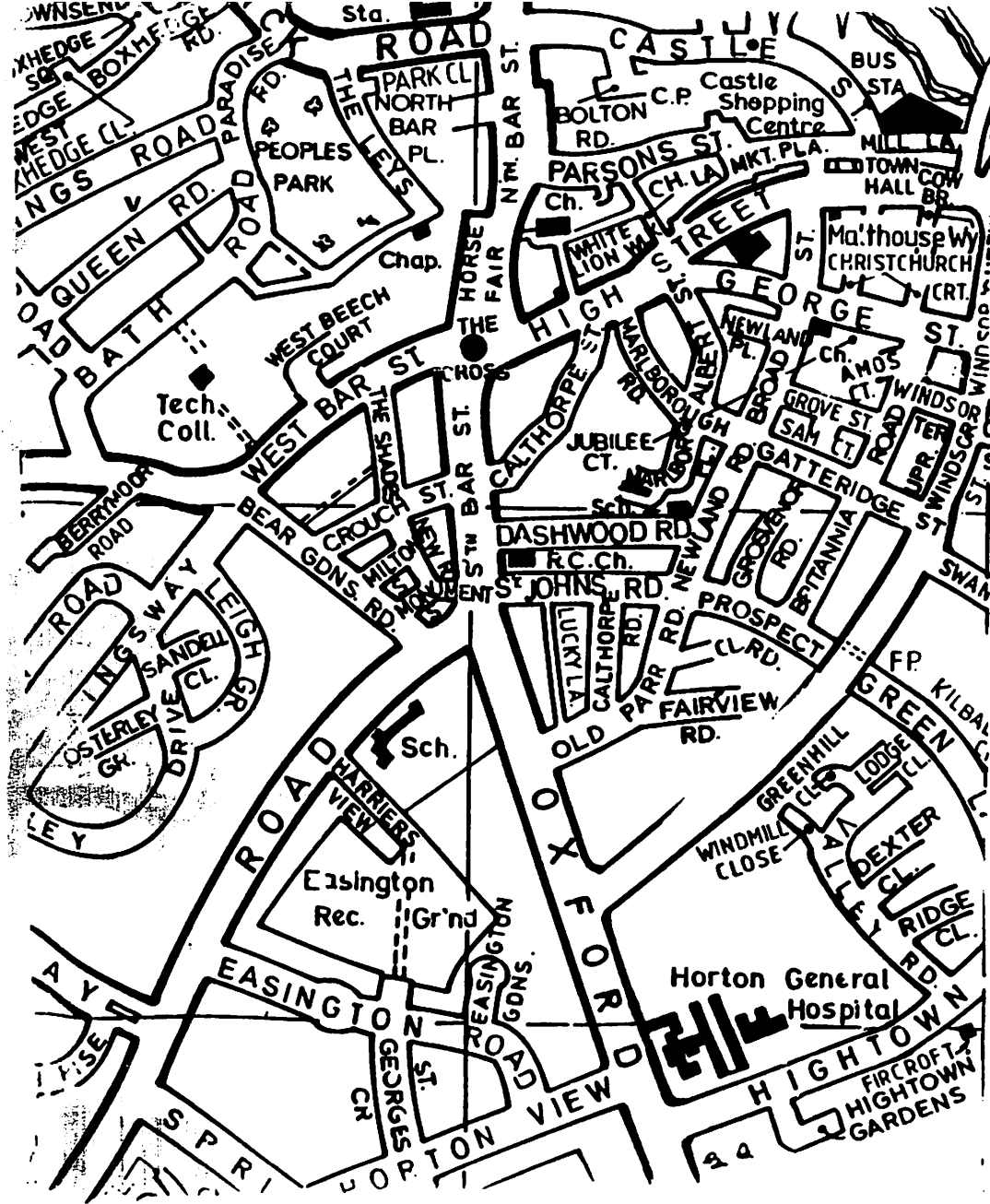
A

Y



Queen Victoria

Vincent Bartlett.



STADTZENTRUM.

Banbury

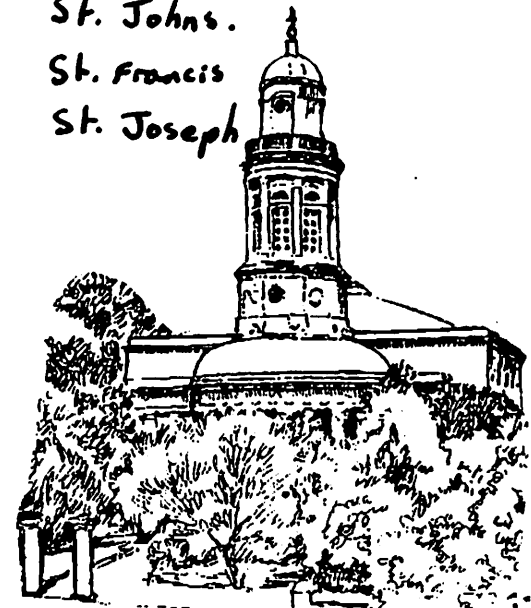
Banbury ist eine kleine Stadt in der Nähe Oxford. Einwohner Banbury ist 40,000 Bevölkerung. Banbury ist eine historische Stadt und berühmt für Kreuz.

Der Stadtort ist größtenteils industriell welche Angebot Arbeit für die Bevölkerung. In der Stadtzentrum es ist etwas los, es gibt viel zu sehen und zu machen. Banbury ist laut und überfüllt.

Banbury hat:
 Rathaus,
 Sportzentrum,
 Freibad,
 Hallenbad,
 Bibliothek,
 Viele Supermarkt,
 Kino,
 Theater,
 Krankenhaus,
 Viele Kirche,
 Viele Schule,
 Polizei reter,
 Hotel, u.s.w,

Das berühmte Kreuz von Banbury ist 109 Jahren alt (4th Kreuz)

Kirche: St. Mary (bekannt Banbury Doin)
 St. John's.
 St. Francis
 St. Joseph



Über Fronleichnam fand dieses Jahr (1995) eine allgemeine Fahrt nach Banbury statt. Nachdem zunächst nur wenige Mitglieder des Partnerschaftsvereins sich gemeldet hatten, wurde diese Fahrt in der lokalen Presse bekannt gegeben. Der Zuspruch war dann positiv, sodaß eine Fahrt mit ca. 40 Personen stattfand.

Am Donnerstag, den 15. Juni trafen wir uns früh Morgens kurz gegen Mitternacht an der Eishalle in Hennef. Dort bestiegen wir den Bus, der uns nach Dünkirchen brachte. Die Überfahrt auf der Sally Line war angenehm ruhig und wurde von einigen zu einem ersten englischen Frühstück genutzt. In England angekommen, fuhren wir weiter nach Windsor, wo wir in zwei Gruppen getrennt eine Führung in deutscher Sprache durch das Schloß machten. Wir trafen pünktlich in Banbury ein und gingen zu unseren Gastgebern.

Am Freitag unternahmen wir eine Fahrt nach Worchester, wo eine Besichtigung der "Royal Worchester" Porzellan Manufaktur stattfand. Eine Führung durch die Produktionsstätten gab uns einen Überblick über die noch weitgehend handwerklichen Fertigung von feinem Tafelporzellan und von Porzellan-Figuren. Den Nachmittag nutzten einige noch zu dem Besuch der Kathedrale der Stadt Worchester. Die Stadt Worchester ist nicht vielen Deutschen bekannt, somit konnte mit diesem Besuch einmal eine weniger bekannte Attraktion der britischen Inseln gezeigt werden.

Der Samstag war zur freien Verfügung und wurde unterschiedlich genutzt. Einige Teilnehmer nutzten die Gelegenheit und fuhren mit dem Zug nach London, andere fuhren nach Oxford oder nach Stratford-on-Avon. Am Samstag Abend fand dann ein gemeinsames Fest der britischen Gastgeber mit den Gästen aus Hennef statt, zu dem wir aus Hennef das Bier (Kölsch) und die Gläser mitgebracht hatten. Im Hinblick auf zukünftige Fahrten überließen wir der Banbury Twinning Association die Kölsch Gläser als Geschenk. Im Gegenzug dazu wurden wir von unseren Gastgebern mit einem mehr als reichlichen kalten Buffet bewirtet und als Überraschung gab die Operatic Society uns eine Kostprobe ihres Könnens. Wer die Banbury Operatic Society noch nicht kannte, der nahm sich nach dieser gelungenen und gekonnten Vorstellung fest vor, die Aufführung der Operatic Society in Hennef im Herbst dieses Jahres nicht zu versäumen.

Am Sonntag früh fuhr der Bus wieder los. Auf Grund der verschärften Lenkzeit Regelungen für Busfahrer war es nicht möglich, wie bei früheren Fahrten, eine Abstecher mit einer Stadtrundfahrt nach London zu machen. Die Zeit reichte nur noch für einen kurzen Abstecher nach Canterbury. Nach einer langen Fahrt kamen wir nach Mitternacht in Hennef wieder an.

Wir hatten einige angenehme Tage in Banbury und Umgebung. Die gesamte Fahrt war erfreulich und ohne Zwischenfälle abgelaufen. An dieser Stelle möchten wir unseren Gastgebern in Banbury und insbesondere Ron Barnett, der bei der Organisation dieser Fahrt, geholfen hatte danken.



Banbury - Remembrance Day

Jedes Jahr wird in Großbritannien am Sonntag nach dem 11. November am sogenannten "Remembrance Day" an die Toten des 1. Weltkrieges und aller folgenden Kriege gedacht. Der 11. November ist der Tag des Kriegsendes 1918, genau um 11 Uhr 11 schwiegen alle Waffen, der verlustreichste Krieg bisher war nach 4 Jahren blutiger Schlachten zu Ende. Im Unterschied zum 2. Weltkrieg fanden damals alle Kampfhandlungen auf fremden Boden - und nicht in Deutschland - statt. Namen wie Cambrai, Ypern und Verdun lassen noch heute ahnen mit welcher Erbitterung damals auf engstem Raum - oft Mann gegen Mann - gekämpft wurde.

Das Symbol des Remembrance Day ist die rote Mohnblume - an die Mohnfelder in Flandern erinnernd, so sind alle in Großbritannien an diesem Tag niedergelegten Kränze gleich in Farbe, Größe und Form - rot mit Mohnblumen geschmückt.

Wie jedes Jahr nahm eine Abordnung aus Hennef an den Feierlichkeiten in unserer Partnerstadt Banbury teil. Die Stadt und die Stadtverwaltung waren durch den stellvertretenden Bürgermeister Herrn Christoph Schulz und Frau Katja Nienhaus vertreten. Von unserem Partnerschaftsverein nahmen die Herren Kaumans, Stübs und Tonndorf teil. Die Unterbringung erfolgte wie immer bei Gastfamilien, die "Betreuung" war wie gewohnt mehr als herzlich - weder in den Familien noch in der Öffentlichkeit war eine Spur von Ablehnung oder gar Haß auf den ehemaligen Gegner zu spüren, im Gegenteil, die Teilnahme wurde mit Anerkennung gewürdigt.

Von der "Town Hall" - angeführt vom Bürgermeister in traditioneller Amtskleidung mit Amtskette - führte eine stille Prozession zur Kirche, Abordnungen der verschiedenen Waffengattungen, auch der US-Luftwaffe - sowie der Vereine nahmen nach festgelegter "Marschordnung" teil. Am Kircheneingang bildeten die Fahnen Spalier. In einem feierlichen Gedenkgottesdienst wurde den Toten aller Kriege gedacht. Anschließend folgte die Kranzniederlegung am Mahnmal für alle Kriegstoten - eben diese roten Mohnblumenkränze - Herr Christoph Schulz legte im Namen aller Hennefer Bürger den Kranz nieder.

Das Wetter war mit uns, es hatte zu regnen aufgehört.
Erfreulicherweise wurde auf jede Art von Ansprache am Mahnmal verzichtet, trotzdem dauerte die Zeremonie fast eine dreiviertel Stunde, bis alle Kränze niedergelegt waren - und drei Musiker "The last post" bliesen".
Nach dieser auch hier stillen Zeremonie formierte sich dann -angeführt von einer Kapelle - ein Zug zurück zur Town-hall, vorbei an der Ehrentribühne -dies war dann das Ende des offiziellen Teiles. Im Anschluß gab es für die geladenen Gäste - darunter natürlich auch die Abordnung aus Hennef- einen Empfang im großen Saal. Bei einem "drink" - Wein oder Orangensaft - hatten dann alle Gelegenheit zum Gespräch. Der Bürgermeister von Banbury wurde zu einem Besuch in Hennef eingeladen - hier wird noch eine schriftliche Einladung unseres Bürgermeisters folgen.
Wir hatten den Eindruck, daß wir als deutsche Gäste herzlich willkommen waren. Man mag über die Art der Feier geteilter Meinung sein, aber die Gedanken an die Opfer der Kriege verweilen zu lassen und zu ermahnen, daß solches nie wieder zwischen unseren Völkern passieren darf, das ist es mehr als wert!



Chr. Schulz für die Stadt Hennef, der Bürgermeister von Banbury und der Vorsitzende der British Legion, Banbury

H.J. Tonndorf

Auf ein Neues - Schwimmer des Hennefer TV in Banbury

Pünktlich zu Beginn der Herbstferien wartete in Hennef am Bahnhof der Reisebus auf 45 Wettkampfschwimmer des Hennefer TV, die mit ihren fünf Betreuern zu einem Gegenbesuch nach Banbury starten wollten. Das Reiseieber war schon Tage zuvor ausgebrochen; Banbury wurde zum wichtigsten Thema während des Trainings. Viele erzählten - immer noch begeistert - den 19 Neulingen von den Gastfamilien, den englischen Freunden, den Städten und der Fahrt. Die Herzlichkeit, mit der die englischen Schwimmerfamilien die Hennefer immer wieder aufnehmen und die entstandenen Freundschaften zwischen den Jugendlichen beider Städte sind es, die diese Austauschfahrten seit sechs Jahren zum Erfolg machen, sodaß Jugendliche wie Silvia Czaika, Silke Frandrup und Volker Förster, 1989 als Jüngste im Bus sitzend, 1995 zum vierten Mal dabei sind.

In Banbury mit zehnmünütiger Verspätung, aber laut hupend ankommend, verschwanden viele Hennefer bereits nach einigen Minuten mit ihren Gastfamilien in Richtung neues Zuhause. Man konnte sich aus den letzten Jahren und mußte sich nur noch bei Bea und Kate abmelden. Bevor die beiden Organisatoren auch nur eine Gastfamilie ausrufen konnten, waren über die Hälfte von ihnen schon abgehakt. Aber auch die anderen lernten schnell ihre neuen Familienmitglieder kennen. "Hello, nice to see you."

Durch Fahrten nach Oxford, Stratford, Withney und Canterbury sahen die Hennefer viel von der Umgebung. Es blieb aber genügend Zeit, um zweimal durch Banbury zu shoppen. Zum ersten Mal war der Aufenthalt von den Organisatoren um einen Tag verlängert worden. Hier von profitierten vor allem gemeinsame Aktivitäten zwischen deutschen und englischen Schwimmern: Rollschuhlaufen, Fußball spielen oder einfach nur zusammen eine Limo trinken. Spannung kam während des traditionellen Wettkampfes am Sonntag auf. Wie hatte der neue englische Trainer Ron Gillingham seine Mannschaft eingestellt. Der Wunsch, den begehrten Pokal noch einmal nach Hennef zu holen, beflügelte so manchen Hennefer zu Bestzeiten. So konnte der Hennefer Kapitän Susanne Fuchs bei der Siegerehrung am Dienstag den Pokal strahlend entgegennehmen; das Gesamtergebnis im siebten Jahr lautet nun 4:3 für die Mannschaft des Hennefer TV.

Die Siegerehrung und die Disco waren Höhepunkt und Abschied zugleich. Bei lauter Musik gemeinsam tanzend tauchten doch die ersten Tränchen bei dem Gedanken "Morgen muß ich heim" auf. Eine letzte Hoffnung: heute streikten die Fähren, vielleicht sind wir morgen zum Abendessen wieder da? Und wenn nun doch nicht? Na, next year at Hennef ...



Susanne Fuchs und Matthew Hughes, die Mannschaftskapitäne

Besuch von Menschen mit Behinderungen aus unserer Partnerstadt Banbury

Der Verein für Europäische Städtepartnerschaft Hennef hatte in diesem Jahr zum zweiten Mal eine Gruppe von Behinderten aus unserer Partnerstadt Banbury zu Besuch, und zwar vom 15.6. bis zum 18.6.1995.

Die Gruppe DAF - Disabled Adults Fellowship - ist eine Gruppe von überwiegend jungen Menschen mit meist leichten Behinderungen unterschiedlicher Art. 1992 war die Gruppe - damals unter dem Namen PHAB - schon einmal zu Besuch in Hennef.

Die Gruppe traf am Vormittag des Fronleichnamtages auf dem Flughafen Köln/Bonn ein und wurde dort von den Gasteltern abgeholt. Drei Mitglieder der Gruppe, darunter deren Leiter Tony Humphries, fanden Aufnahme im Wohnheim Neues Leben, die anderen sieben waren in drei Hennefer Familien untergebracht, die sich auch schon beim letzten Mal als Gasteltern bewährt hatten. Nach Mittagessen und etwas Erholung in den Gastfamilien trafen wir uns am Nachmittag beim Pfarrfest der Gemeinde Liebfrauen zu Kaffee und Kuchen oder auch einem Bier; der Abend gehörte dann wieder Gästen und Gasteltern.

Freitags war unser Ausflugstag; mit zwei angemieteten Kleinbussen wurden wir von Helmut Ruhnau und Manfred Stößer nach Königswinter gebracht und gingen dort an Bord eines Schiffs der Köln-Düsseldorfer. Nun ging es rheinaufwärts bis Bad Breisig. Leider war das Wetter regnerisch, was zwar die Aussicht, aber nicht die Stimmung trübte.



In Bad Breisig wurden wir schon von unseren Fahrern erwartet und es ging per Bus weiter nach Brohl, wo wir dann am Bahnhof der Brohltalbahn ein kleines Picknick veranstalteten.

Um 14.00 Uhr begann dann die Fahrt mit dem "Vulkan-Express" durch das malerische Brohltal bis nach Engeln, dem Endpunkt der Bahnlinie. Unterwegs wies uns der Schaffner auf die Sehenswürdigkeiten rechts und links der Bahnlinie hin. Von Engeln aus ging es nach einer kurzen Pause dann zurück nach Brohl. Auf der Rückfahrt teilten wir unser Abteil mit einer sangeslustigen Wandergruppe von Kölner Frauen und unsere englischen Gäste standen ihnen in keiner Weise nach. So wechselten Wanderlieder mit englischen Volksweisen, kölsche Lieder mit Balladen, bei denen besonders Tony Humphries und seine Söhne ihr Können bewiesen. Man fand auch Lieder, die sowohl in England als auch bei uns bekannt sind, die wir gemeinsam singen konnten. So ging die Rückfahrt viel zu schnell vorbei und trotz des unfreundlichen Wetters war die Stimmung einfach toll.

Von Brohl aus wurden wir dann von unseren bewährten Fahrern sicher zurück nach Hennef gebracht. Während ein Teil der Gruppe so erschöpft war, daß sie ein frühes Zubettgehen bevorzugten, trafen sich andere abends noch zu einem Kneipenbummel durch Hennef.

Der Samstag begann mit der Begrüßung durch unseren Bürgermeister im Rahmen der Eröffnung der Stickereiausstellung in der Meys-Fabrik. Herr E. Eyer mann betonte, daß sich bei diesem Besuch der Gruppe DAF zeige, wie offen die Partnerschaft zwischen den Städten Banbury und Hennef für alle Bürger sei und er hoffe, daß sich die Beziehungen der Gäste zu Hennef - eventuell über das Wohnheim der Arbeitsgemeinschaft "Neues Leben" - noch weiter vertiefen werde.

Nach einem kleinen Umtrunk stand für die Gäste dann Shopping in Hennef auf dem Programm. Der Nachmittag wurde durch Ausflüge in die nähere Umgebung von den Gasteltern gestaltet und am Abend traf man sich dann zu einer Grillparty im Hause Stößer; wegen des schlechten Wetters könnte der Garten nicht wie geplant mitgenutzt werden.



Es waren auch Bewohner des Wohnheims eingeladen und nachdem man sich mit Steaks, Würstchen und Salaten gestärkt hatte – ein Fäßchen Bier war auch dabei – wurde wieder kräftig gesungen, wobei sich Engländer wie Deutsche in nichts nachstanden. James Humphries und Helmut Ruhнау begleiteten uns dabei mit der Gitarre. Dieser feucht-fröhliche Abend machte allen viel Spaß und nur die Müdigkeit einiger Gäste war Grund dafür, daß es nicht allzu spät wurde.

Der Sonntagmorgen zeigte sich wieder verhangen und regnerisch. Trotzdem entschlossen wir uns, nach Blankenberg zum Burgfest zu fahren. Wir fanden denn auch noch Platz in dem gut besetzten Zelt zum Mittagessen. Die unterschiedlichen Speiseangebote der einzelnen Stände wurden ausprobiert und auch der Regen hielt keinen davon ab, sich mit Nachschlag zu versorgen. Getränke gab es zum Glück im Zelt und Bier und Apfelkorn konnten unverdünnt genossen werden.

Zu Kaffee und Kuchen fuhren wir dann wieder nach Hennef. Wegen des aufgeweichten Platzes in Blankenberg mußten wir die Schuhe unserer Gäste erst "flugfein" machen, ehe wir zum Flughafen aufbrachen. Am späten Nachmittag flogen unsere Gäste zurück nach Hause und der Abschied fiel nicht jedem leicht.

Bei diesem Besuch wurden alte Freundschaften vertieft und vor allem im Wohnheim neue Beziehungen geknüpft. Wunsch der Gruppe DAF und auch des Partnerschaftsvereins ist es, in Hennef noch mehr Familien oder eine entsprechende Gruppe zu finden, um einen Austausch von Menschen mit Behinderungen zu ermöglichen. Eine Einladung aus Banbury liegt vor und im Wohnheim "Neues Leben" besteht Interesse, einmal zu einem Gegenbesuch nach England zu fahren.

Wir suchen also Hennefer Bürger – mit oder ohne Behinderung – , die an einem möglichen Austausch mit Banbury interessiert sind und auch bereit sind, einmal Gäste aus Banbury aufzunehmen.

Eva Maria Will-Stöber



Workshop Boxes

Am 16. und 17. Sept. fand in der Kopernikus Realschule unser Workshop 'Boxes' statt.

Es trafen sich 12 Teilnehmer zum gemeinsamen Arbeiten und gestalteten Dosen aus textilen Materialien.

G. Schwellenbach hatte die Grundmaterialien zusammengestellt, gab eine Einführung in die Technik und Hilfestellung wo immer erforderlich.

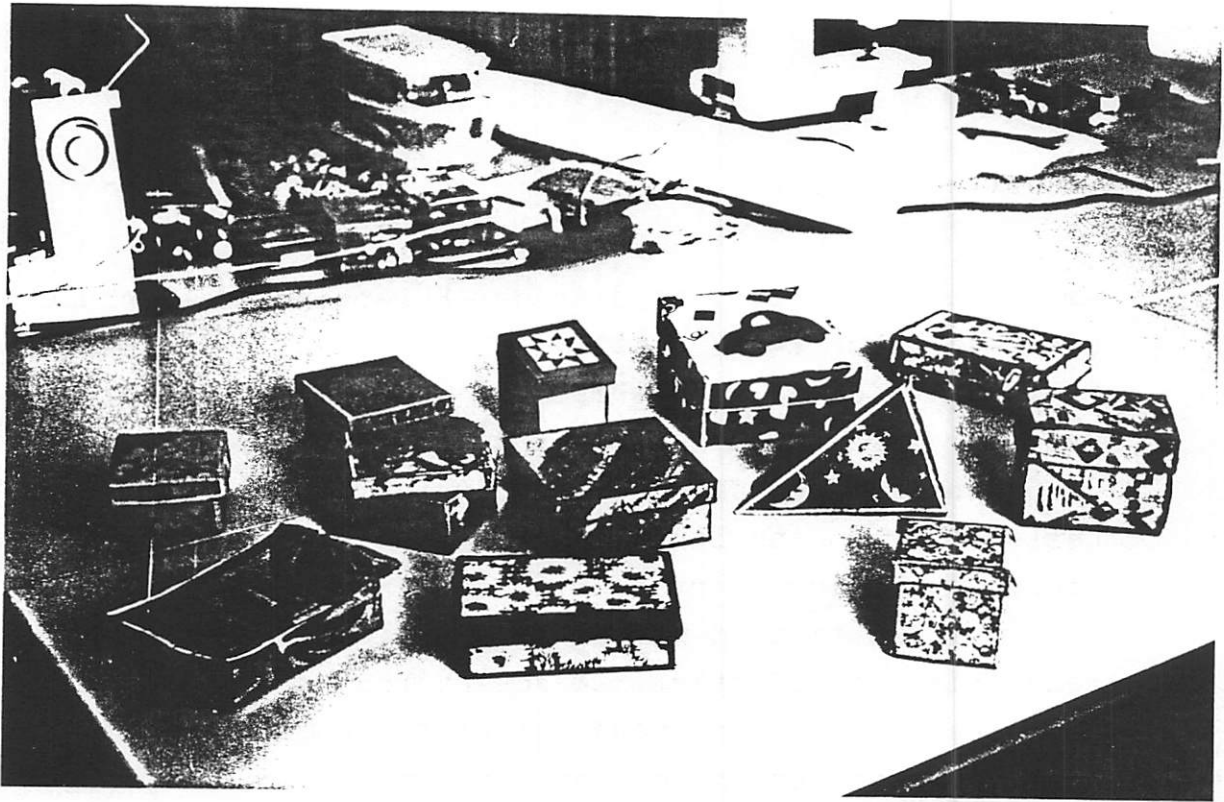
Mit viel Kreativität wurden die unterschiedlichsten Behältnisse angefertigt. Zwischendurch gab es bei einer gelegentlichen Tasse Kaffee regen Meinungsaustausch untereinander bei dem immer wieder die wunderschöne Dose erwähnt wurde, die die Stickerinnen aus Banbury als Gemeinschaftsprojekt zur Ausstellung in diesem Jahr angefertigt hatten.

Wie schon bei anderen Gelegenheiten zeigte sich auch dieses mal wieder, wie positiv Kontakte zwischen den Partnerstädten sind, die auch in diesem Fall den Anstoß zu dem Workshop gegeben haben.

Alle Teilnehmer haben Anregungen mit nach Hause genommen die verschiedensten dreidimensionalen Objekte zu erstellen, zum Eigengebrauch und zum Verschenken.

Es wurde ferner der Wunsch geäußert wieder mal eine Reise mit Besuch eines Textil-Workshops in Banbury durchzuführen.

Gudrun Schwellenbach



Quo vadis - 2.Partnerstadt ?

In der Juni Ausgabe unserer Partnerschaftszeitung haben wir über den damals aktuellen Stand der Suche nach einer zweiten Partnerstadt - in Frankreich - berichtet. Nun ist inzwischen "viel Wasser die Sieg hinuntergeflossen" und es ist an der Zeit -bei dieser willkommenen Gelegenheit über die weitere Entwicklung zu berichten. Kurz gefaßt, es läßt sich recht gut an!

Noch im Mai sah es so aus, daß wir außer dem Ort St.Nicolas keine weitere Möglichkeit hätten, zu einem Gegenbesuch aus St.Nicolas ist es aufgrund von Terminschwierigkeiten in Frankreich noch nicht gekommen, einmal konnten wir nicht, dann konnten sich die Herren in St. Nicolas nicht auf einen Termin einigen, weil der Bürgermeister Herr Gheerbrant noch weitere politische Aufgaben übernommen hatte. Wir hatten die Hoffnung hier schon fast aufgegeben, als uns nun doch weitere Nachrichten erreichten. Wir werden im Februar - so unser Vorschlag - eine kleine "Delegation" aus St.Nicolas hier empfangen können, erst danach und nach einem Gegenbesuch unsererseits kann entschieden werden, wie es hier weitergehen soll.

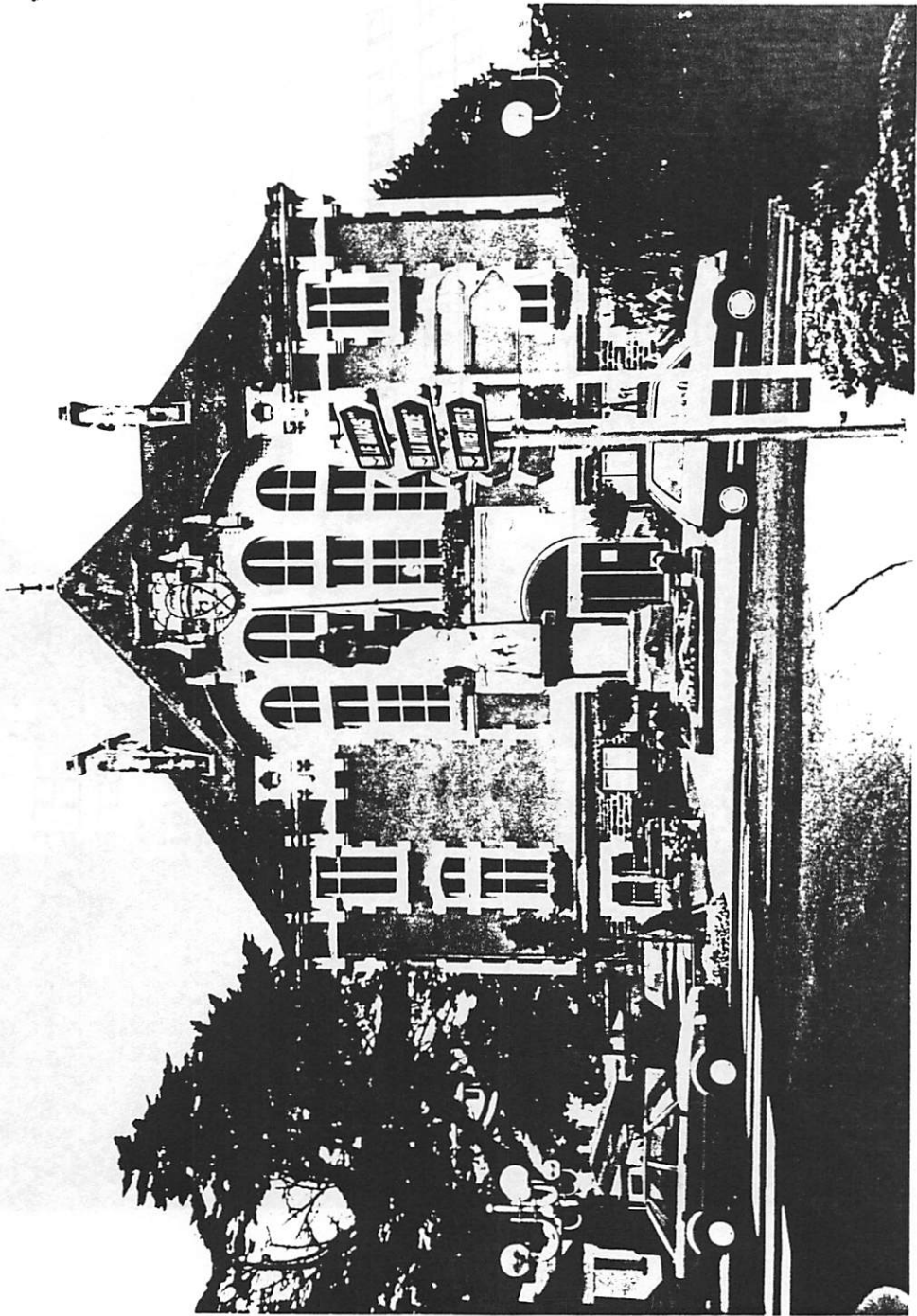
Inzwischen haben sich aber zwei weitere interessante Optionen ergeben. Einmal sucht die Stadt Challans (an der Westküste, bei Nantes) gelegen eine deutsche Partnerstadt und zum anderen möchte auch die Stadt Orly bei Paris mit uns weitere Gespräche führen. Dem Unterzeichner war es anlässlich einer Ferienreise im September möglich, beide Orte zu besuchen und dem Ältestenrat der Stadt hierüber am 23.10. zu berichten. Challans ist -ähnlich wie Hennef - etwas ländlich strukturiert, hat ca.15.000 Einwohner, mittelständige Industrie - darunter einen bedeutenden Bootsbauer - 2 Gymnasien mit Deutschunterricht- und sehr reizvolle Umgebung, bis zum Meer sind es ca. 45 min.Fahrt, - nach Nantes ca 70 km, hier besteht Anschluß an den TGV nach Paris, und Flugverbindung nach Düsseldorf. Challans prüft zur Zeit noch, ob man "einsteigen" soll, wir sind aufgefordert, über die Partnerbeziehung mit Banbury zu berichten und unsere Ziele für eine "Jumelage" mit Challans aufzulisten - dies zeigt, daß man dort im Rathaus sehr sorgfältig an die Sache herangeht, das ist kein Fehler und wir werden entsprechend in den nächsten Tagen schreiben.

.2-

Orly - steht auf einem anderen Blatt - Vorstadt von Paris, ca. 23.000 Einwohner, eine Mischung aus Alt und Neu, mit einem außerordentlich energischen Bürgermeister - schon 36 Jahre ununterbrochen im Amt - und einem tollen "team", das alles versucht - und viel erreicht - die Neubaugebiete zu humanisieren. Hier wird vorbildliche Arbeit geleistet. Die Stadt verfügt - dank Air-France - (Gewerbesteueraufkommen!) über Mittel, von denen wir als Hennefer nur träumen können. Im Bau ist eine neue Fußballstadion, Box- und Basketballhalle, sogar ein städtischer Reitstall mit 12 Pferden und drei Reitlehrern ist vorhanden - hier wird viel für die Jugend getan, die Arbeitslosigkeit ist trotz der Nähe zu Paris hoch - wie überall in Frankreich - das ist für uns ja auch nicht mehr neu! Nach einem ersten Kontakt erfolgt nun vom 19.-21.1. ein Gegen/Antrittsbesuch des Bürgermeisters mit 2 oder 3 Mitarbeitern, um uns kennen zu lernen. Wir sind so verblieben, daß dann darauf ein "offizieller" Gegenbesuch von der Stadt und vom Partnerschaftsverein folgen wird, um sich mit "mehr als zwei Augen" ein Bild zu machen. Das gleiche gilt natürlich auch für St.Nicolas und Challans - wobei hier noch kein Termin feststeht. Wir werden sicher im kommenden Jahr 1996 eine Wahl treffen und damit den Weg zu einer neuen Erfahrung freimachen. Sprachliche Vorbereitungen laufen bereits seit einiger Zeit, im franz.Sprachkreis jeweils Montags 19 Uhr in der Realschule, Zimmer 24, vielleicht reizt es den einen oder anderen Leser/Leserin mitzumachen, herzlich willkommen - es macht Spaß - und man muß nicht perfekt sein, um hier mitmachen zu können.

Soweit können wir mit dem Ergebnis der Arbeit dieses Jahres ganz zufrieden sein, wenn man bedenkt, daß wir als Hennefer doch sehr spät "in's Rennen" gegangen sind und die meisten Städte bereits seit vielen Jahren "vergeben" sind, dann haben wir gute Aussichten doch noch zu einer interessanten zweiten Partnerstadt zu kommen - und das muß ja nicht die letzte sein, aber jetzt müssen wir erst einmal das unter Dach und Fach bringen, die guten und lebendigen Beziehungen zu Banbury dürfen ja auch nicht darunter leiden.

Hans-Joachim Tonndorf



Rathaus in Challans



Wohnsiedlung in Orly

Ich muß noch mal nach England - das war mein Vorsatz, als ich im Sommer 1992 von 9-monatiger Au pair-Tätigkeit in Royal Tunbridge Wells/Kent nach Hause kam. In den Semesterferien dieses Jahres wollte ich meinen Vorsatz in die Tat umsetzen, aber durch Prüfungstermine in den Ferien wurde die Zeit zu knapp, um auf eigene Faust eine Reiseroute auszuarbeiten und auch für Studenten bezahlbare Unterkünfte zu buchen. Dann fiel mir ein, daß Hennef eine Städtepartnerschaft mit Banbury hat - vielleicht ließe sich ja über den Partnerschaftsverein kurzfristig noch etwas arrangieren. Große Hoffnungen machte ich mir allerdings nicht. Freitags wurde bei Familie Schwellenbach angerufen und nachgefragt, ob es möglicherweise eine Chance für mich gebe, und montags kam der Rückruf, daß eine Gastfamilie für mich gefunden sei; Tim und Sheila James waren bereit, mich für 14 Tage aufzunehmen. Meine Freude war riesig. Karneval hatte ich dann noch die Gelegenheit, bei Stößers Tims Eltern Eddie und Barbara kennenzulernen, die natürlich Fotos von der ganzen Familie mitgebracht hatten - so konnte ich mich schon auf die Familie einstellen.

Mitte März ging es dann los. Mit Flugzeug, Bus und Bahn reiste ich nach Banbury. Von Sheila wurde ich herzlich aufgenommen, und wir verstanden uns von Anfang an sehr gut. Bei einer Tasse Tee lernte ich auch die beiden Jungs der Familie kennen. Ben und Abe sind ganz aufgeweckte und lebhaft Kerlchen. Am Nachmittag haben mir die drei gleich die ganze Stadt gezeigt. Bei der Gelegenheit habe ich schon das erste Souvenir von Banbury (eine Tasse mit Banbury Cross) erstanden. Gegen 6 Uhr abends kam dann Tim nach Hause und beim Abendessen machten wir schon Pläne für die nächsten 2 Wochen. Ich muß gestehen, daß ich hierzu einige Wünsche hatte. Direkt am anderen Tag begannen wir damit, sie in die Tat umzusetzen. Sheila zeigte mir die Bibliothek und das Museum von Banbury. Als krönenden Abschluß des Tages besuchten Sheila und ich einen Irischen Abend - da war richtig was los. Am Schluß tanzten wir sogar mit.

Am nächsten Tag hatte Tim frei, und wir fuhren zusammen mit Abe nach Oxford. Er zeigte mir sämtliche Colleges, die Bodleian Bibliothek, das Natural History Museum und von einem Aussichtsturm das Krankenhaus, in dem er arbeitet. Es gab ja sooo viel zu sehen, so daß ich beschloß, noch mal hinzufahren.

Da Sheila und Tim kein Auto haben, luden uns die Nachbarn sonntags zu einer kleinen Stadtrundfahrt durch Banbury ein; abends spielten wir Scrabble und an den folgenden Abenden wieder - aber gewonnen habe ich nie.

Graham Nottingham, den ich bei Stößers kennengelernt hatte, lud für montags zu einem Ausflug mit seinem PKW ein. Ich hatte mir gewünscht, zum White Horse bei Uffington zu fahren, das konnte man nämlich nicht per Bus oder Bahn erreichen. Morgens holte er Tim und mich ab und erst am frühen Abend kamen wir zurück. Es war unglaublich, was wir an diesem Tag alles gesehen haben. Wir fuhren durch sämtliche Dörfer des Cotswold Bezirks mit den wunderschönen, aus lokalem goldbraunem Stein erbauten Häusern. Während der weiteren Fahrt stellte sich heraus, daß das 3.000 Jahre alte, auf dem Kreidefelsen von Uffington dargestellte weiße Pferd vor allem im 19. Jahrhundert offensichtlich Fohlen bekommen hatte. Insgesamt haben wir an diesem Tag 4 White Horses gesehen. Avebury lag auch an unserem Weg. Dort befindet sich, nach Stonehenge, der bekannteste Steinkreis. Die Monolithen, die den Kreis bilden, sind schon beeindruckend. An dieser alten Kultstätte fand gerade irgendeine mystische Versammlung statt. Nach längerem Aufenthalt in Avebury kamen wir schließlich nach Uffington, dem eigentlichen Ziel unserer Fahrt. Da war es also, das geheimnisvolle Pferd. Der Gag bei der Sache war, daß ich unterwegs so viele Fotos gemacht hatte, daß mein Film voll war. Wir nahmen uns viel Zeit für das Pferd, das 110 m lang ist. Bevor wir abfuhren, gingen wir noch ein Stück des Ridgeway Walks, eines bekannten Wanderweges, bis zur Wayland Smithy, einem etwa 4.000 Jahre alten Ganggrab. Graham ist dann noch durch einige Dörfer gefahren, damit ich wenigstens ein paar Ansichtskarten kaufen konnte. Auf der Rückfahrt haben wir noch einen Stopp in Great Coxwell eingelegt. Dort gibt es eine Scheune, die Mitte des 13. Jh. erbaut wurde. Ehemals gehörte sie dem Zisterzienserorden, an den die Bauern den zehnten Teil ihrer Ernte abgeben mußten. Daher auch ihr Name: Zehntscheune. Nach einem langen, tollen Tag kamen wir müde und hungrig wie die Wölfe nach Hause. Sheila fütterte uns Wölfe mit Toad-in-the-hole, einem traditionellen englischen Gericht.

Die nächsten drei Tage waren auch wieder aufregend. Sheila wollte mit mir nach Stratford-upon-Avon, dem Geburtsort Shakespeares - ein Muß für jeden Anglistikstudenten -. Wir waren in Shakespeares Geburtshaus und im Anne Hathaway's Cottage. In diesem strohgedeckten, gut restaurierten Fachwerkhaus lebte Shakespeares Frau während der 16 Jahre, die der Dichter in London

verbrachte. Den Besuch der beiden Häuser haben wir mit einer Stadtrundfahrt in einem open-top bus und einem gemütlichen Bummel verbunden. - Wir waren begeistert.

Für den nächsten Tag hatten Tims Bruder und seine Frau eine Fahrt angeboten. Diesmal kam Tim mit. Zunächst kamen wir zu den nahegelegenen Rollright Stones, einem großen aus etwa 70 aufrecht stehenden Steinen ("Männer des Königs") gebildeten Kreis auf einer Hügelkuppe, sowie um eine kleinere Steingruppe, genannt die fünf "Flüsternden Ritter". Dazu kommt ein einzeln stehender Stein, der König. Nach einer Sage verwandelte eine Hexe den König und seine Ritter zu Stein. Eine Pause legten wir ein in Bourton-on-the-Water, einer schönen kleinen Stadt, durch die ein fröhlicher kleiner Bach plätschert und die im Cotswold-Bezirk liegt. Dann ging es weiter zu unserem heutigen Tagesziel, der Chedworth Villa, die etwa 180 n. Chr. im römischen Stil erbaut wurde. Die Mosaikböden in den Speisezimmern und Badehäusern sind besonders schön und gut erhalten.

Nach einer Videovorführung über die Ausgrabungen knurrte der Magen. In einem urigen gemütlichen Pub in einem urigen kleinen Dorf gab es ein umwerfend leckeres Mittagessen - Wildpastete, hmm ... Wieder zu Hause angekommen, lernte ich weitere Mitglieder der Familie kennen: Den anderen Bruder Tims und seine Familie und auch Oma Sibyl.

Freitag wurde ein Familientag. Zu fünft zogen wir los nach Warwick, genauer gesagt nach Warwick Castle. Dort wurde uns eine Menge geboten, u.a. ein wunderschöner Garten mit Gewächshaus, ein mittelalterliches Festungsgebäude und eine grandiose mittelalterliche Show sowie eine viktorianische Ausstellung. Für Ben und Abe wurde es unterwegs ein bißchen viel, so daß sie ein Nickerchen auf einer Parkbank machten. Schön, daß wir diesen hochinteressanten Tag alle gemeinsam verbringen konnten.

An diesem Wochenende feierte einer von Tims Kollegen seinen 40. Geburtstag, und ich freute mich, als ich hörte, daß ich auch eingeladen war. Bei der Gelegenheit zeigte mir Tim seinen Arbeitsplatz und erzählte mir von seiner Tätigkeit auf einem auch für mich, als Biologiestudentin, interessanten Gebiet. Wir verbrachten ein ruhiges Wochenende.

Montags kam dann Sharon, eine Freundin Sheilas mit ihrem kleinen Sohn. Sie lud Sheila, Abe, Ben und mich in ihr Auto und ab ging es nach Blenheim Palace, wo Winston Churchill geboren wurde. Während die beiden Frauen mit den Kindern im riesigen Park einen Spaziergang machten, sah ich mir das Schloß an. Es ist wahnsinnig groß und sehr prunkvoll. Nachdem wir uns am Eingang wieder getroffen hatten, besuchten wir die Schmetterlingsfarm des Schlosses. Für Abe war jedoch die Schildkröte im Becken faszinierender als die Schmetterlinge, die überall versteckt auf den Blumen saßen.

Nun waren es nur noch wenige Tage bis zu meiner Abreise. Eine große Freude machten mir Barbara und Eddie, die mich, zusammen mit Oma Sibyl, zum Mittagessen zu sich nach Middleton Cheney eingeladen hatten. Eddie hat mir seine Werkstatt gezeigt, in der wirklich der Himmel voller Geigen hängt, zwar leicht angeknackst, aber Eddie brachte das wieder in Ordnung. Barbara zeigte mir danach den hübschen kleinen Ort.

Während meines Aufenthaltes in Banbury habe ich sehr nette Menschen kennengelernt und vor allem eine wunderbare Gastfamilie gehabt, die sich wahnsinnige Mühe gemacht hat, mir viel zu bieten. Insgesamt habe ich sehr, sehr viel gesehen, aber trotzdem längst nicht alles. Fazit: **Ich muß noch mal nach England!**

Gudrun Frings



Rechts auf dem Bild stehen Sheila und Tim
in der Mitte Oma Sibyl



Programm 1996

- Noch 1995

Vorankündigung: Silvesterkonzert 1995

Zum fünften Male findet am Silvestertag in der Meys Fabrik ein Konzert mit Kammermusik statt.

In diesem Jahr wird das Kammermusikensemble der Musikschule der Stadt Hennef durch ein Ensemble aus der Partnerstadt Banbury verstärkt.

Sonntag, den 31. Dezember 1995, 20.30 Uhr

- 19.-21.1.96 Delegation aus Crly/Frankreich besucht Hennef
- Frühjahr 96 Jahreshauptversammlung (separate Einladung mit Ort und Datum wird noch verschickt)
- 28.3.- 2.4.96 Eltern und Betreuer der Jugendschwimmer des HTV fahren nach Banbury
- April 96 24 Jungen/Mädchen der Hauptschule Wehrstraße fahren nach Banbury für eine Woche (Termin wird noch bestätigt)
- 16.-20.5.96 Frauenchor Hennef fährt nach Banbury und gibt dort ein Konzert
- 19.-23.6.96 ENTSORGA Umweltmesse findet in Köln statt. Ein Experte aus Banbury nimmt daran teil.
- 1.-4.8.96 Pfadfinder aus Banbury zu Gast in Hennef zum 20-jährigen Bestehen der Sugambrier Hennef-Warth
- 3.-6.10.96 Mandolinen-Orchester Hennef-Kurscheid fährt nach Banbury und gibt dort ein Konzert
- Herbst 96 Firmen aus Banbury stellen bei der Herbstmesse in Hennef aus
- Wochenende
25.10.96 Schwimmer aus Banbury besuchen den HTV
- 1. Advent 96 Carol-Singing mit einer Musikgruppe aus Banbury in Hennef
- ohne Termin Der neugegründete Lyons-Club Hennef nimmt Verbindung mit dem Club in Banbury auf
- ohne Termin Die Choral Society aus Banbury besucht den Madrigal Chor Hennef (evtl. Herbst 96)
- ohne Termin Golf, Jugendfußball, Badminton, Tennis - Austausch ist in Vorbereitung
- ohne Termin Hennefer CDU und SPD Fraktionen erwarten den Besuch ihrer politischen Freunde aus Banbury
- ohne Termin Veranstaltung für alle Mitglieder/Gasteltern des Vereins in Hennef. Termin wird noch bekanntgegeben.
- ohne Termin Delegationen aus Chalans/Frankr. und St. Nicolas/Fr. besuchen Hennef

Als längerfristige Leckerbissen sind geplant:

Die Lynden Players (Mai 97) und die Operatic Society (Okt. 97)

BANBURY

J. Munby, K. Rodwell, H. Turner

Setting

Banbury lies at the centre of a rich agricultural area, close to the meeting point of three counties and at a gateway from the Thames basin into the midland plain, where the road from Oxford to Coventry crosses a west-east route from the Cotswolds to Northampton. The latter road, known as Banbury Lane, is part of a prehistoric track, the Jurassic Way. The town is situated on gently rising land west of a ford over the river Cherwell. The geology consists largely of middle lias with alluvium by the river.

Archaeology

Prehistoric and Roman finds from the town are few; a bronze sword from St John's Hospital, flints and a little Roman pottery from the castle excavations, 18th and 19th century references to Roman coins from the High Street, and do not seem to be indicative of a major settlement. No finds were made when the sewers were laid in the 1850s. The nearest substantial Roman site lies 2 kilometres (1½ miles) southwest of the town at Wykeham Park, where part of a building with a tessellated floor was found in the 19th century, but there are numerous other Romano-British settlements in the region.

Archaeologically the only find indicating Saxon activity in the area is an 8th-century coin found on an allotment close to the town. However the placename, which means the *burh*, or defended enclosure of a man called Ban(n)a, is of early Saxon type, and the name Grimsbury, given to a settlement on the east bank of the Cherwell, is a relic of the pagan period in that it contains a pseudonym for the god Woden.

History

The medieval parish, which included land east of the Cherwell, seems to have been established before the 10th century, when the river came to serve as the county boundary between Oxfordshire and Northamptonshire, and this suggests that there was a minster church in Banbury (serving a wide surrounding area) from perhaps as early as the 7th century. During the Saxon period also Banbury became the centre of a large estate belonging first to the bishops of Dorchester and later, after the see was removed there in 1072, to Lincoln.

The original settlement probably lay at the road junction close to the church and some distance from the ford across the Cherwell. It may have had a market, though there is no written evidence for this and Domesday Book does not suggest a place of much wealth.

As at Thame the stimulus to development came from Alexander bishop of Lincoln (1123-48), who is known to have constructed the castle and to have laid out a new town between the river and the older settlement.

The town was extended in the mid 13th century when a suburb, Newland, was laid out in the area of the modern

Broad Street.

Until the reformation the town was in the control of the bishops of Lincoln. In the 13th century its ale and cloth already enjoyed a considerable reputation, and the tax-lists suggest that it was flourishing, although there was no expansion after the intake of Newland, and even some decline after the black death (1348). Fifteenth-century recovery was assisted by the town's central position, for it became increasingly important as a collecting centre for the wool trade of the south Midlands. After 1554 it was governed by a common council whose vigour declined in the 18th century. In the mid-17th century a fire destroyed the southern part of the town, and further destruction took place during the civil war when the castle was held by the royalists and besieged twice (in 1644 and 1646). After the war the castle was demolished and the town rebuilt, but there was little 18th-century expansion.

Further importance was conferred by the cutting of the canal, finished in 1778, which afforded cheap links with the newly industrialised areas of the Midlands, and later with Oxford; the canal was supplanted by the railway — in 1850 to Oxford, and in 1852 to Birmingham. Samuelson's agricultural implements factory was important in the 1850s and 1860s, but the area was still largely rural, and was affected by the agricultural depression. The aftermath was felt until the 1920s, when the arrival of new industries and immigrant population began to change the character of the community into the thriving industrial town we know today. The town has always been a flourishing market centre and still boasts the largest stock market in England.

Medieval topography

Banbury retains its medieval street pattern, and burgage plots are still clearly discernable on the west side of South Bar Street, though 19th and 20th-century development has blurred the outline of the medieval town elsewhere. The four 'bars' or gateways probably marked the extent of the borough, which seems to have reached its full size by the early 13th century, except for the addition of Newland. It is thought that the west side of the Market Place as far as the Oxford-Coventry road was built up before the southern side. There are traces of a ditch linking the bars but no evidence that the town was ever walled.

None of the castle (1125/36-1648) survives above ground level and much of its archaeology is now also destroyed. Its plan can be reconstructed in outline from documentary sources and excavations. These include small-scale work by the Banbury Historical Society in the early 1960s and more extensive excavation from 1972-4 prior to the redevelopment of the southern half of the site. This established that the castle was built on open land, completely remodelled in the late 13th or early 14th century and refurbished during the civil war. An alabaster of the Madonna and Child was a notable chance find from the area.

The medieval parish church which was the largest in the county, was demolished in the late 18th century. In its final form it presented a perpendicular appearance, but it encapsulated early 12th-century work and presumably stood on the site of a Saxon predecessor. The vicarage adjoined the church from at least 1441 and houses for chantry priests stood in the churchyard in the 16th century.

Other important buildings, none of which are extant, included the manor houses of the prebend of Banbury (by 1346-7) and the abbot of Eynsham (by 1321), a chapel dedicated to the Trinity (built c. 1321), the hospital of St John (by 1225), the Cuttle Mill and Banbury Mill (by 1219), and the 13th-century bridge over the Cherwell, which had seven arches.

No house sites within the town have been extensively examined, though two small excavations, at the northwest corner of the Market Place and on the site of the White Horse Hotel, have produced rubbish pits, one of them stone lined. These contained 12th and 13th-century pottery.

Potential

The situation of Banbury is such as to have invited settlement from an early period but there are insufficient finds to suggest that the town had a Roman predecessor. However the density of Roman settlement in the area dictates that there must have been a local market centre, and the best candidate is the very extensive site just north of King's Sutton on the east bank of the Cherwell.

Banbury was undeniably a focus of Saxon activity from an early period. One can guess that this settlement lay in the vicinity of the church, but nothing is known of its character, nor where the *burh* of the place name might be.

The town was prosperous in the medieval period, but none of its major buildings are still extant, and the only one to have received substantial archaeological attention so far has been the castle.

Development

Though the historic core of Banbury is a conservation area, large areas on the periphery, first built up in the 19th century, are currently being redeveloped, and the town is scheduled for population growth. Current or recently completed schemes include offices at the junction of North Bar Street and Castle Street, a multi-storey carpark and service road south of Castle Street, and the adjoining shopping centre on the site of the castle.

Areas for which there is a development commitment include the southwest and southeast corners of the cross-roads at the top of North Bar Street, the site of a former brewery between Bridge Street and George Street, the corner of Calthorpe Street and Marlborough Road, and an area of backland north of the High Street and east of the church. Some further areas southeast of the town centre are clearly also ripe for development.

Most of these areas are only on the margins of the medieval town, though they could have been occupied at earlier periods, but the site east of the church might provide information on the town's origins as well as medieval occupation areas.

Buildings

The oldest building material seems to be ironstone or timber framing, almost completely giving way to brick once that was available. Medieval survivals are rare (not even the parish church) and appear to consist only of parts of 'St John's Priory' in St John's Road and no. 16 Market Place. The 16th century is represented by parts of Calthorpe House, the Reindeer Inn in Parson's Street,

some of 27 High Street and perhaps 11, 11a and 12 Market Place. There are four 17th-century inns and some outstanding timber buildings of the same age. Apart from a certain amount of 18th-century work there is a type of fine brickwork (handmade and well laid) which is superficially impossible to date more closely than the late 18th or early 19th century. Later 19th-century work is represented in profusion with many pleasant and interesting domestic and industrial examples. Recent outstanding contributions are to be found in the Baptist chapel conversion to a supermarket in Bridge Street and a neo-Georgian building at the corner of Parson's Street and North Bar Street; a far cry from the 1920s Georgian of the Bridge Street Barclays.

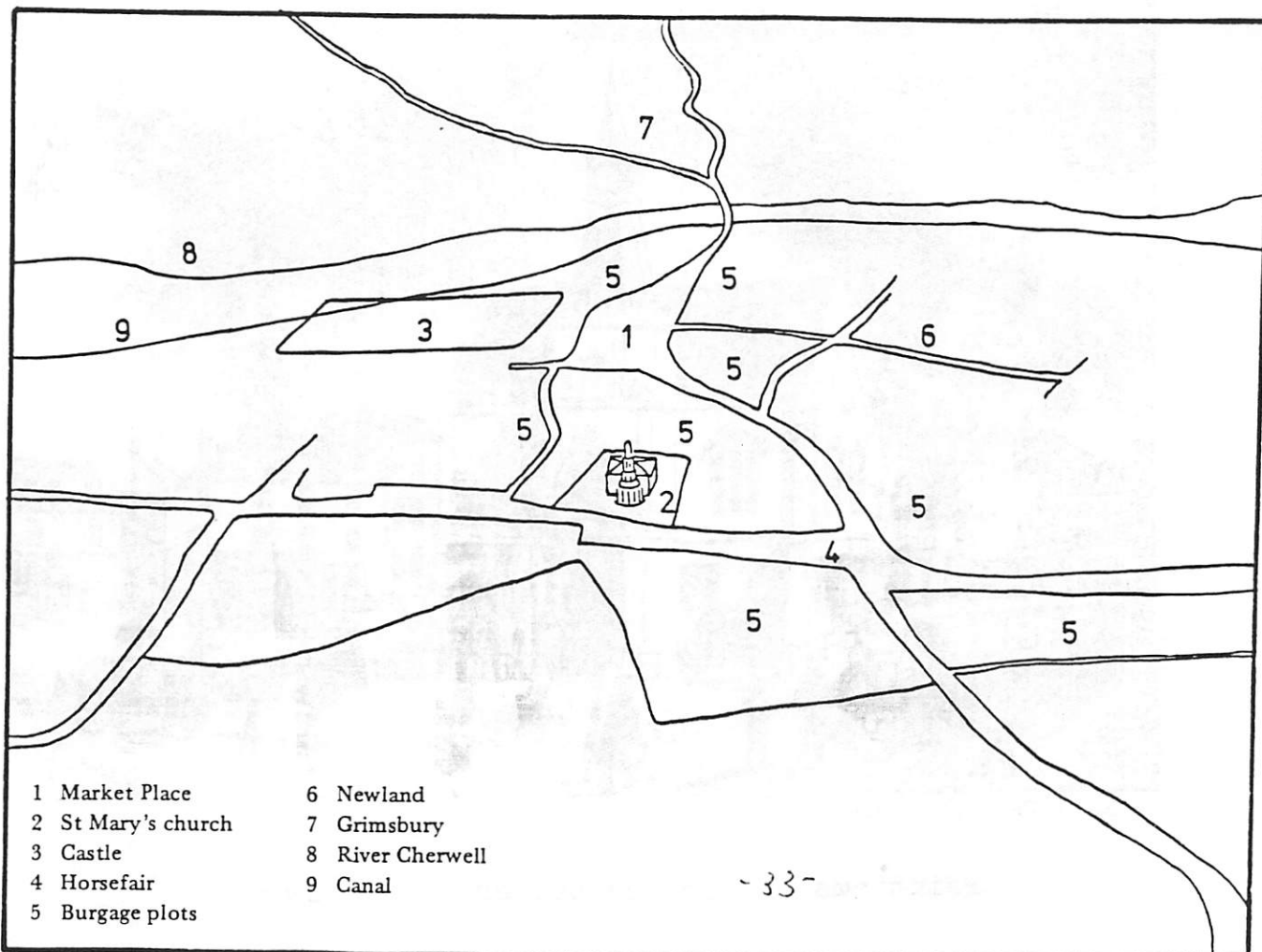
Banbury was provisionally listed in 1948 and 1968 and listed in 1952 and 1969. Of 250 buildings described 190 are listed (1 grade A, 20 grade II*, 175 grade II, 74 grade III). Twelve listed and seventeen provisionally listed buildings have been demolished. The Market Square redevelopment involves the demolition of 27 Market Place, a gazebo at Castle House and all but the facade of The Vine. The interiors of the remaining houses are also affected. The architecture of the best Georgian house in Banbury (40 South Bar Street) has been seriously disturbed by interior partitions and ramps for the disabled. Although the listing was quite widespread it is recommended that all provisionally listed buildings should be given protection together with other areas, particularly West Bar Street, Calthorpe Road, 23-4 Market Place ('Parody of Keble') and the houses in Warwick Road opposite Neithrop House. A specialised examination of the southeastern area of mixed industry and housing is required; much of interest and value is to be found there, particularly the rebuilt town hall, now a warehouse. Neithrop, where much of the town's 19th-century growth was focussed, was not examined in this survey and is a problem of its own. The conservation study takes too pessimistic a view of the number of listed buildings which could be allowed to disappear.

Bibliography

- Victoria County History Oxon* 10 (1972)
- Beesley, A. *History of Banbury* (1841)
- Cake and Cockhorse* 1-6 (1959-74) (The journal of the Banbury Historical Society)
- Everitt, A. 'The Banburys of England' *Urban History Yearbook* 1974, 28-39
- Fasham, P.J. 'Excavations in Banbury 1972: first report' *Oxoniensia* 38 (1973), 312-38
- Lobel, M.D. ed. *Historic Towns Atlas I* (1969)
- Potts, W. *History of Banbury* (1958)

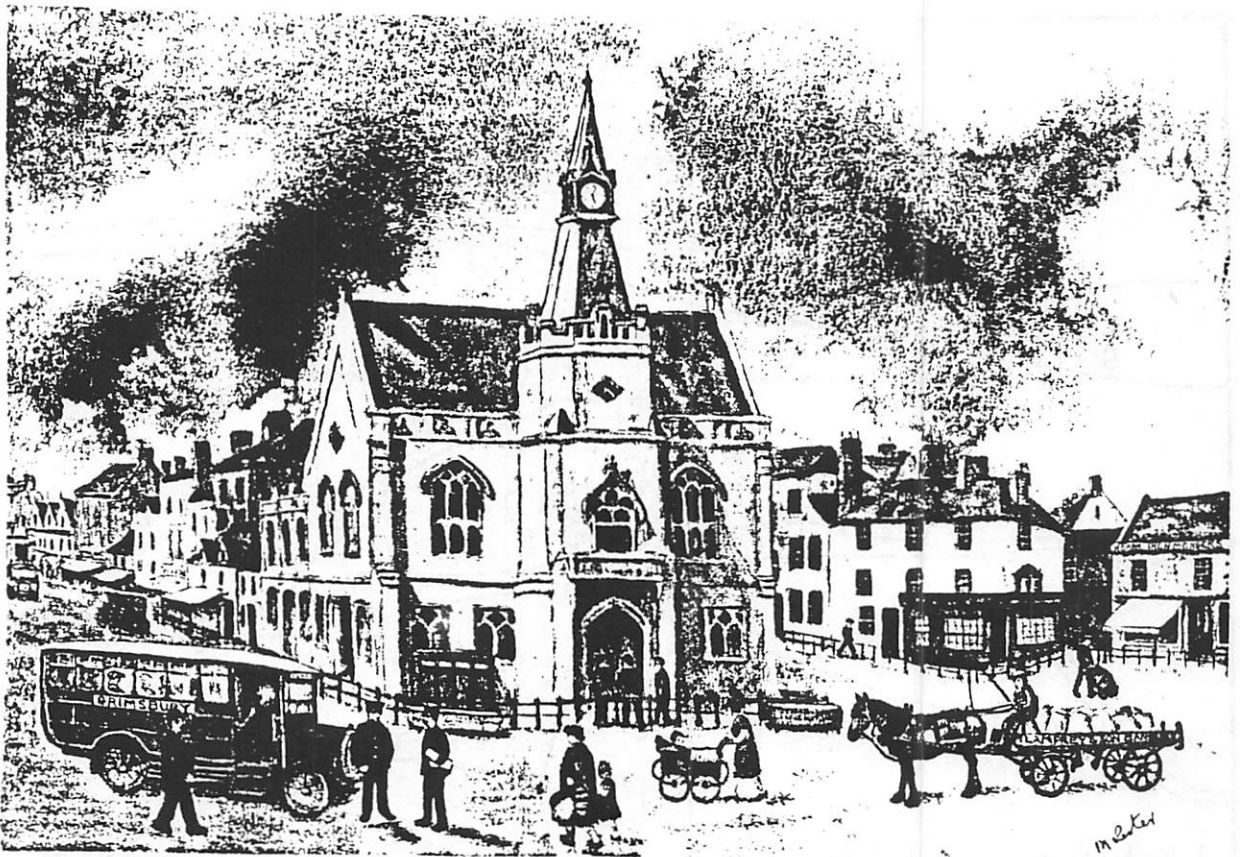


Banbury from the west





RAC Scout Mr Franklin at Banbury Cross.



Banbury Town Hall, Cow Fair.



Marie Hüllenkremer

Ein Käfig voller Narren?

Das Neueste aus dem britischen Königshaus Familiengespräche finden per Fernsehen statt

Queen Mum greift gern zum Fläschchen Gin, es dürfen auch schon mal zwei sein. Jüngst feierte sie ihren 95. Geburtstag. Margret, die nie durfte, was sie wollte, schlägt in ihren Trinkgewohnheiten ganz nach ihrer Mutter. Ob aber die Queen sich ab und an auch ein Gläschen genehmigt, ist unbekannt. Doch daß sie am liebsten zum Comic greift, wenn sie es sich so richtig gemütlich machen will, ist verbürgt. Da muß sie nicht viel lesen, und Bulimie oder Depression kommen in der Lektüre auch nicht vor.

Ausgerechnet Noch-Schwiegertochter Diana machte sie mit solch häßlichen Vokabeln bekannt — via Fernsehen. Daß Familienangelegenheiten wie Seitensprung oder Krankheitsgeschichte, Kindererziehung oder Lebensplanung gern per TV-Medium abgehandelt werden, weiß die Queen, seit ihr Ältester, Karl, nein nicht der Kühne, vor einem Jahr via Bildschirm weinerlich, aber tapfer gestanden hatte, vom Wege der Tugend, sprich Treue, abgekommen zu sein.

Nicht erst seit solchen Ereignissen wackelt die „Firma“, wie Queen-Vater George VI. die Royals nannte. Das Unternehmen mit der noblen Adresse ist seit langem marode — darin Englands ökonomischer Situation durchaus ähnlich. Als „hannoveranische Emporkömmlinge, Würstchen essende Schweine“ wurde das Königshaus im 19. Jahrhundert beschimpft.

Sinn für Originalität

Daß die Windsors über besondere Geistesgaben verfügten, hat man ihnen bislang nie vorgeworfen, auch wenn Prinz Charles bei seinem Liebesgeflüster durchaus Sinn für Originalität offenbarte. Er wolle ihr Tampon sein, ließ der Thronanwärter bezeichnenderweise die Geliebte Camilla (Di: „Die-ser Rottweiler“) und nicht Ehefrau Diana (Camilla: „Lächerliche Kreatur“) wissen. Darauf muß der Mensch erst mal kommen. Doch abgesehen davon, daß der Hintern eines Pferdes die Windsors immer noch mehr entzückt als der Rücken eines Buches: Das Elend hat begonnen, seit auch das blaue Blut nach ehelicher Liebe lechzt. Wo in früheren Jahrhunderten geheiratet wurde, um Staaten zu verbinden oder zu vergrößern, Kriege zu verhindern, zu beenden oder neue vom Zaum zu brechen, da muß es heute die Romanze sein, das kleine bürgerliche Glück, Schloß und Reitstall allerdings inbegriffen.

Gespür für die Menschen

Wohin das führt, hat Prinzessin Diana in diesen Tagen plastisch dargestellt: Als das Mädchen aus zerrüttetem Elternhaus den Prinzen küßte, verwandelte er sich zusehends in einen Frosch, der allenfalls der Langzeitgeliebten seine adligen Qualitäten offenbart.

Was lehrt uns der Auftritt der Prinzessin? Der Verlust der Distanz zwischen „oben“ und „unten“ führt auch zu immer ähnlicher werdendem Verhalten. Oder: Bei Adels geht's mitunter zu wie bei Hempels. Und: Das hübsche Entlein hat sich zum ebenso melancholischen wie stahlharten Schwan gemauert, den dem Königshaus vor-macht, worauf es ankommt: ein Gespür für die Menschen und eine professionelle Haltung im Dienst der Bürger.

Aus dem von der Queen beklagten „Annus horribilis“ sind längst Horrorjahre geworden. Aber keine Bange, die britische Monarchie wird vorerst nicht zerbrechen, auch wenn das Ansehen des Königshaus laut jüngsten Umfragen auf Platz sechs sackte. Dafür wird auch die Sensationspresse sorgen, die am Tollhaus Monarchie ordentlich verdient. Daß die News allerdings von der Wirklichkeit meist noch weit übertroffen wurden, der um Seriosität berühmte Journalist gesteht das ungern ein.

Was so lange halte, mutmaßte Prinz Philip über die „Firma“, könne so schlecht wohl nicht sein. Vielleicht hält das „Unternehmen“ sich aber auch so gut, weil's so schlecht ist? Oder so banal?

WE WISH YOU A MERRY CHRISTMAS

This traditional song is at least 300 years old. (Arrangement by Desmond Ratcliffe.)



1 We wish you a Merry Christmas
We wish you a Merry Christmas
We wish you a Merry Christmas
And a Happy New Year.

*Good tidings we bring to you and your kin;
We wish you a Merry Christmas
And a Happy New Year.*

2 Now bring us some figgy pudding (*three times*)
And bring some out here

3 For we all like figgy pudding (*three times*)
So bring some out here.

4 And we won't go until we've got some (*three times*)
So bring some out here.

